

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 604.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Dienstag, den 29. Dezember.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Für das 1. Quartal 1904

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Deutschland im Jahre 1903.

Wie das Jahr 1902, so ist auch das Jahr 1903 in Deutschland ein politisch bewegtes gewesen. Stand jenes im Zeichen des Zolltariffkampfes, so stand dieses im Zeichen des Wahlkampfes. Der Kampf um den Zolltariff hatte in der neunzehntägigen Reichstags-Sitzung vom 13./14. Dezember 1902 durch die Annahme des Zolltariffs auf Grund des Kardorff-Kompromisses sein Ende gefunden, aber diese Erregung äherte noch im neuen Jahre nach, und sie führte in der Sitzung vom 23. Januar, als der Reichstagspräsident Graf Ballestrem dem Abg. v. Bollmar die Erwählung des Falles Krupp unterlagte, zu einem heftigen Zusammenstoß, der den Grafen Ballestrem zur Niederlegung seines Amtes veranlaßte. Trotzdem die Mehrheit des Reichstags das Verhalten des Grafen Ballestrem gemüßigt hatte, wurde diesem doch durch seine am 29. Januar erfolgte Wiederwahl ein Vertrauensvotum erteilt. Der Reichstag brachte in seiner letzten Tagung, die am 30. April geschlossen wurde, noch 4 bedeutende Gesetze zuhande, die Abänderung des Wahlreglements behufs größerer Sicherung des Wahlgeheimnisses, die bei den Reichstagswahlen bereits in Tätigkeit getreten ist, das Verbot des weißen Phosphors bei der Zündhölzer-Gewinnung, das Kinderarbeitsgesetz und die Abänderung des Kronenversicherungs-gesetzes, welche letzteren beide am 1. Januar 1904 in Kraft treten.

Am 16. Juni fanden die Hauptwahlen und am 25. Juni die Stichwahlen zum Reichstage statt,

die, abgesehen von der Verstärkung der Sozialdemokratie und der Niederlage des Bundes der Landwirte, eine nennenswerte Verschiebung im Bestand der Parteien nicht ergaben. Am 3. Dezember wurde der neu gewählte Reichstag durch den Reichskanzler Grafen Bülow eröffnet und am 15. Dezember nach der Annahme des verlängerten Handelsprovisoriums mit England und der Erledigung der mit der Finanzreformvorlage verbundenen ersten Etatsleistung bis zum 12. Januar 1904 vertagt. Der Kaiser, der sich infolge des Auftretens eines glücklicher Weise nicht böartigen Stimmlippenpolypen am 8. November einem kleinen operativen Eingriff unterziehen mußte, ist erfreulicherweise bereits so völlig hergestellt, daß er schon am 14. Dezember das Reichstagspräsidium empfangen und am 19. bei der Feier in Hannover eine Ansprache halten konnte. Auch der Unfall, den die Kaiserin am 27. März durch einen Sturz mit dem Pferde erlitt, wobei sie sich einen Armbruch zuzog, ist erfreulicherweise ohne jede üble Nachwirkung geblieben. Von der diesjährigen Tagung des preussischen Landtags, welche ebenfalls die letzte der Legislaturperiode war, ist abgesehen von dem sogenannten „kleinen Kulturkampf“, der infolge des nachher zurückgenommenen Erlasses des Bischofs-Korrum von Trier entbrannt, nicht sonderlich Wichtiges zu berichten. Am 12. November fanden die Urwahlen, am 20. November die Abgeordnetenwahlen statt, welche keine wesentliche Änderung im Bestand des Hauses ergaben und die von sozialdemokratischer Seite geübten Hoffnungen unerfüllt ließen. Im Bestand des preussischen Ministeriums trat eine Änderung ein durch die am 14. August erfolgte Erhebung des Kriegsministers von Gohler durch den Generalleutnant v. Einem. Politisch bedeutender war der Ministerwechsel, der sich in Bayern vollzog. Im Anschluß an die Landmann-Krisis von 1902 trat der Ministerpräsident Graf Crailsheim am 18. Februar zurück und machte dem Nachfolger des früheren Kultusministers v. Landmann, dem Freiherrn v. Podewils, Platz, während Staatsrat v. Weyner Kultusminister wurde. In Sachen, wo die Wahlen ebenfalls keine Änderung im Bestand des Landtags herbeiführten, bildet die ungelöste Frage der Wahlrechtsreform noch immer die Hauptfrage. Die sächsische „Eheirrtung“ fand am 11. Februar ihren Abschluß durch die Entscheidung des sächsischen Kronprinzen von seiner Gattin Luise. Im übrigen zeichnete das Jahr 1903 sich durch eine größere Anzahl sensationeller Prozesse aus, durch die zugleich mancherlei beklagenswerte Mißstände ans Licht kamen. Wir erinnern zu-

nächst an die Untat des Seefeldeten Hüßener, der am 11. April in Essen den Artilleristen Hartmann erschoss. Hüßener wurde in erster Instanz zu vier Jahren Gefängnis, in zweiter aber nur zu zwei Jahren sieben Tagen Zuchthaus verurteilt, doch wurde dies auffallend milde Urteil durch die am 24. November erfolgte Ermäßigung Hüßeners aus dem Militärdienst wieder halbwegs gut gemacht. Die Beurteilung des Soldatenjägers Breidenbach zu acht Jahren Gefängnis veranlaßte im Verein mit noch zahlreichen anderen Militär-Mißhandlungsprozessen und den im Fall Wille aufgedeckten Mißständen eine Erörterung dieser Fragen im Reichstag. Großes Aufsehen erregte auch der Prozeß gegen den barbarischen Hauslehrer Dippold, das Verfahren gegen den oldenburgischen Oberlehrer Ries und der Anklage-Prozeß, welcher letzterer mit der Freisprechung aller Angeklagten endigte. Unter den großen Toten dieses Jahres haben wir neben dem am 1. Februar gestorbenen früheren preussischen Staatsminister Delbrück vor allem den großen Historiker Theodor Mommsen zu erwähnen, dessen am 8. November erfolgtes Hinscheiden von der gesamten Kulturwelt betrauert wurde.

Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik hatten wir als Restbestand des vergangenen Jahres die Venezuela-Angelegenheit in das Jahr 1903 übernommen. Nach der Besetzung Puerto Cabellos am 3. Januar und nach dem Bombardement der Forts von Maracaibo am 19. Januar wurden die deutschen Forderungen in dem vorläufigen Abkommen vom 14. Februar anerkannt, doch sind die Verhandlungen vor dem Saager Schiedsgericht über die endgültige Regelung noch immer in der Schwebe. Von politischer Bedeutung waren auch die Reisen des Kaisers nach Kopenhagen zu Anfang April, nach Rom Anfang Mai, wo der Kaiser auch dem unterdes verstorbenen Papst Leo XIII. einen Besuch abstattete, und nach Wien im September, sowie die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Zaren in Wiesbaden und Volksgarten Anfang November und der am 17. Dezember erfolgte Besuch des Königs von Dänemark am deutschen Kaiserhofe.

Zur Lage in Ostasien

ld. Berlin, 28. Dezember. Einem Londoner Telegramm des „B. T.“ zufolge ist während der Feiertage eine wesentliche Änderung in den russisch-japanischen Beziehungen nicht eingetreten. Rußland vertritt dauernd seine Friedensliebe und Japan bereitet sich für einen Krieg vor. Aus Japan laufen Meldungen von einer Be-

Die Revoluzer.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(63. Fortsetzung.)

So wanderte sie denn gleich nach dem Mittagessen, warm angezogen zum Schutze gegen den strengen Januarwind, das wohlumhüllte Kästchen mit den Schleißen an ihrem Arm, davon. Über einsame, von schneidendem Wind überstrichene Höhen hinweg, über entlegene Hügel, wo hin und wieder nur ein frierender Hund sie anblies, durch Wälder und Täler wanderte sie, bis sie endlich starr von Frost und ganz erschöpft, vor dem Eisenbüchsen anlangte und von Nielen mit großer Bewunderung empfangen wurde, die sich allerdings schnell in lebhaftester Sorge umwandelte, als die junge Frau merkte, wie erkrankt das Mädchen war.

„Die scharfe Luft und der weite Weg! Ich bin das eben nicht gewohnt“, sagte Agnes leise und ließ sich in das wohl durchwärmte Zimmerchen führen und des Kates und Mantels entledigen.

„Ist etwas Neues geschehen, daß Sie sich diesen Weg zu mir in die Einöde gemacht haben?“ frug Nielen beunruhigt.

„Neues? Nein. Die Hausfuchung bei meinem Vetter war das letzte. Es sind doch erst zwei Tage her. Aber Sie wissen wohl schon darum?“

„Natürlich, so etwas erfahre ich gleich“, entgegnete Nielen nicht ohne Stolz. „Aber es kann Sie nicht wundern, daß ich erstaunt darüber bin, das Fräulein von der Hofen hier bei mir zu sehen. — Doch Sie sind ja noch ganz klamm. Wärmen Sie sich mal erst ordentlich. Ich will derweil einen guten Kaffee machen, der Sie bald wieder munter machen wird. Aber was sagt denn Ihr Herr Papa dazu, daß Sie sich diesen Weg machen?“

„Er ist verreist. Er darf natürlich auch nichts von dieser Sache wissen, ebensowenig wie er etwas von den Schläppchern weiß, die ich nicht gerne mehr zu Hause hatte, und die ich deshalb zu Ihnen her tragen wollte.“

„Das ist doch nicht der einzige Grund?“ forschte Nielen. „Ich hätte sie ja doch in diesen Tagen abgeholt.“

Sie setzte ein Wasserfeldchen auf den Ofen, mahlte ein Mädchen Kaffeebohnen, deckte das Kirschenholzfeldchen an und Agnes sah ihr zu und wunderte sich, wie hübsch sie in dem einfachen, dunkelblauen Druckkleidchen mit den weißen Tupfen aussah, und wie gut ihr das glatte weiße

Kragelchen stand, aus dem sich ihr Hals so schlank und fein erhob und den hübschen Kopf mit dem abschlonenden Haar trug. Und wie nett und geschickt die einfache Frau alles bereite.

„Ja ja, wie konnten Sie auch den weiten Weg bei der Kälte riskieren, zumal Sie den Wind doch meistens im Gesicht hatten?“ sagte Nielen während ihrer Hantierung.

In Agnes regte sich etwas wie Eiferhuch gegen das junge, in ihrem Wesen so geschickt und fast überlegen aussehende Weib.

„Was ist da groß dabei“, entgegnete sie. „Wenn ich mich erst an die Luft und das Gehen mehr gewöhnt habe, werde ich, wenn's sein muß, auch schon das meinige drin leisten können. Oder glauben Sie, daß Sie allein der Sache dienen könnten, indem Sie Ihre heimlichen Wanderungen machen.“

Nielen stutzte. „Was wissen Sie von meinen Wanderungen, Fräulein?“ frug sie erstaunt. „Oder sollte der Herr Hülskamp...“

„Der Herr Hülskamp tut und sagt nichts, was er nicht verantworten könnte. Wenn er mir manches anvertraut hat, dann wird er wohl gewußt haben, daß es gut aufgehoben war.“

„Nun ja, nun ja“, beruhigte sie Nielen. „Ich weiß ja auch, daß Sie sich der Sache schon nützlich machten, als durch das Schläppcheranfertigen. Es ist ja zum Tölpeln, wie Sie den Landrat auf den Schaafsberg gelockt haben. Ja ja, Sie haben sich auch schon verdient gemacht. Jedes in seiner Art, ich in der meinen, Sie in der Ihren, und ich denk', da soll keins vor dem andern was voraus haben wollen. Meinen Sie nicht auch, Fräulein von der Hofen?“

Sie sagte das so lieb und streckte dem Kleinen Fräulein so treuherzig die Hand hin, daß sich Agnes bezwingen gab. Sie nahm die Hand, drückte sie kräftig und sagte: „Ich will's Ihnen nicht neiden, Frau Kregberg. Mit Ihnen ist es doch noch was anderes. Bei mir ist es vielleicht mehr Spaß gewesen bis jetzt, mehr Laune, und weil mein Vetter mit im Spiel war. Aber Sie sind groß und mutig und fest. Nein, ich kann mich mit Ihnen nicht messen. Sie sind ja nur eine einfache Frau, aber wenn ich bedenke, was Sie für diese Sache taten, und wenn ich Sie denn so anseh', dann muß ich doch sagen, daß Sie viel höher stehen als ich, und daß der Herr Schwertfeger wohl recht hat, wenn er so begeistert von Ihnen ist.“

„Was sagen Sie da, Fräulein?“ frug Nielen, heftig errötend.

„Nichts, als was wahr ist. O, mein Vetter hat es mir oft gesagt, wie der Kaufmann von Ihnen spricht, und er hat auch selber gemeint. Sie wären was Besonderes und würden jeden Tag größer in eurer Aufgabe, so daß ich wahrhaftig etwas eifersüchtig auf Sie geworden bin. Nicht wahr, Sie sind mir nicht böse darum?“

„Wie könnte ich das!“ rief Nielen aus. „Aber glauben Sie es, der Herr Schwertfeger denkt viel zu gut von mir. Was bin ich denn gegen ihn, den Klugen seinen Herrn? Es muß mir schon eine hohe Ehre sein, daß ich ihm ein bißchen nützlich sein kann.“

„Sie sind seine rechte Hand, das ist doch gewiß. Und er weiß das sehr genau.“

„Aber ich bin doch auf zuletzt nichts weiter, als eine gewöhnliche, arme Schleifersfrau“, rang es sich da fast stöhnend von den Lippen des jungen Weibes, so daß Agnes erstaunt zu ihr aufschaute. Da begegnete sie einem Blick, so schmerzlich und enttäuscht, daß es wie eine Offenbarung, wie ein tief inniges Verständnis über sie kam. Der Eingebung des Augenblicks folgend, sprang sie empor, legte den Arm um den Nacken der jungen Frau und sagte leise: „Sie haben ihn wohl sehr, sehr lieb, Nielen.“

„Ja, sehr lieb!“ stöhnte sie und borg ihr Gesicht heftig schluchzend am Halse des jungen Mädchens.

Und Agnes streichelte leise ihr Haar und flüsterte: „Mir, mir dürfen Sie es ja sagen, Nielen. Ich verstehe Sie ja. Es ist ja dasselbe bei uns beiden. Ich hab' ja den Gottfried auch so lieb, und ich bin ihm nichts, garnichts, als sein kleines, dummes Rorfinden.“

Nun schluchzten sie beide herzzerbrechend und vergossen viele Tränen zusammen, bis sich Nielen energisch empor-rastete. „Wer so hübsch und lieb und reich und gebildet ist, wie Sie, Fräulein Agnes, der braucht sich keine so trüben Gedanken zu machen, das dürfen Sie mir glauben“, sagte sie. „Und ich? Vergessen Sie, was ich da Dummes und Törichtes sagte. Es muß ganz unter uns bleiben. Es ist etwas Böses, etwas Schlechtes, was da so manchmal über mich kommt. Denken Sie, es kam' von meinem Schicksal und von meiner großen Einsamkeit, in der ich so lebe.“

„Es ist nun einmal gesagt, und wir wollen nichts daran ändern, garnichts“, entgegnete Agnes leise. „Wir wollen zusammenhalten, Nielen, und froh sein, daß jedes

wegung der in Kumamoto stehenden 6. Division und über den Abgang von 600 Ingenieuren für den Eisenbahn- und Telegraphendienst in Korea ein. Eine Petersburger Meldung desselben Blattes besagt, daß nach Depeschen aus Vladivostok die Entsendung der japanischen Flotte nach Korea auf einen offenen Konflikt der Koreaner gegen die eingewanderten Japaner zurückzuführen ist.

hd. Berlin, 28. Dezember. Wie die „Nat.-Ztg.“ an unterrichteter Stelle erfährt, besteht bei den leitenden Staatsmännern Russlands, Englands und Deutschlands eine Übereinstimmung hinsichtlich der ruhigen Auffassung der Lage im äußersten Osten. Die maßvolle Sprache, welche der französische Minister des Äußern, Delcassé, im Senat führte, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

wb. Peking, 28. Dezember. (Neuter.) Der Vizepräsident des Dai-wu-pu (Ministerium des Äußern) Wenfang, ein Mandchu, besuchte den russischen Gesandten Lefkar und erbat Mitteilungen über die Absicht Russlands, betreffend die Räumung der Mandchurien. Lefkar erwiderte, gegenwärtig könne hierin aus zwei Gründen nichts geschehen. Erstens mache es die Kälte unmöglich, die Truppen wegzunehmen, da keine Baustoffen vorhanden sind, sie anderswo unterzubringen. Zweitens gefährde es die russischen Interessen, die Mandchurien jetzt zu räumen, wo die Unterhandlungen mit Japan noch im Gange sind, weil Japan die Gelegenheit ergreifen könnte, in die Mandchurien einzufallen. Die chinesische Regierung ist jetzt beunruhigt, daß sie die Alternative vorziehen werde, daß Russland in der Mandchurien die Kontrolle verbleibe. Seitens des Auswärtigen Amtes wird den hier weilenden Fremden erklärt, eine China betreffende Regelung wäre die, daß Russland und Japan behalten die gegenwärtigen Vertragsrechte in Korea und der Mandchurien und willigen ein, nicht zu versuchen, weitere Vorteile in jenen Gebieten zu erlangen. Der russische Befehlshaber in Mukden forderte den Tataren-general gebieterisch auf, die Tatarenmiliz aufzulösen und zu entwaffnen. Der General erteilte entsprechende Befehle.

wb. London, 29. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Peking pflog Juanshikai mit den japanischen Behörden dringende Verhandlungen wegen Aberlassung von Waffen und Schießbedarf im Werte von einer Million Taels, Japan erklärte sich jedoch außer Stande, diesen Bedarf zu decken, so daß sich der Vizekönig wahrscheinlich an europäische Fabriken wenden werde.

hd. London, 29. Dezember. Die Morgenblätter veröffentlichen eine amtliche Mitteilung der japanischen Gesandtschaft an die Presse. In diesem Communiqué werden die Hauptpunkte der russischen Note mitgeteilt, welche Japan an Russland gesandt hat. Sie betrifft erstens das Verlangen Japans, Russland möge die Unabhängigkeit und Integrität Chinas und Koreas anerkennen, zweitens die gleiche Behandlung aller Nationalitäten und Erzwägung des Prinzips der offenen Tür in Korea und China, drittens Spezial-Abmachungen über die Mandchurien.

hd. Wien, 29. Dezember. Ein hier weilender hoher japanischer Diplomat bezeichnet alle Alarm-Meldungen als unbegründet. Es würde bestimmt nicht zu einem Kriege zwischen Russland und Japan kommen.

hd. Berlin, 29. Dezember. Aus Wien wird dem „V. A.“ telegraphiert, daß nach einer Washingtoner Meldung das betnahe mehr als passive Verhalten der Vereinigten Staaten angeht, daß von Russland in Ostasien verfolgte Politik England und Japan direkt enttäuscht habe. Der Standpunkt der Vereinigten Staaten sei aber durch die schon vor einigen Wochen dem Staats-

sekretär in Washington offenbar auf Verabredung überreich. Note gleichen Inhalts der Gesandten von Frankreich, Deutschland, England, Italien, Belgien und Holland begründet, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Vereinigten Staaten während der Friedensverhandlungen in Paris die Erklärung abgaben, es sei ihre ausgesprochene Politik, auf den Philippinen für die ganze Welt das Prinzip der offenen Tür aufrecht zu erhalten.

hd. Berlin, 29. Dezember. Nach einer Meldung aus Portsmouth verlangt, daß die Admiralität allen Reservisten der Flotte den Befehl zugehen ließ, sofort einen etwaigen Adressenwechsel mitzuteilen, damit ihnen eventuell eine telegraphische Order für den aktiven Dienst eingehändigt werden kann. Ein ähnlicher Befehl wurde auch vor der Einberufung der Reserve für den Krieg in Südafrika erlassen.

hd. New York, 29. Dezember. Die Bestellung von Konservenfleisch, welche Russland gemacht hat, bezieht sich auf die Lieferung von 1 1/2 Millionen Pfund für den 22. Januar in San Francisco und einer weiteren Million für den 26. Januar. Russische Dampfer werden die Konserven abnehmen, um sie nach Ostasien zu bringen.

Politische Übersicht.

Die Antwort eines „Gewesenen“.

Die bittere Klage des Herrn Kriegsministers über die unbesessene und unerbetene Militärkritik der Offiziere a. D. wird von dem Oberst a. D. Gaedke im „V. A.“ scharf beantwortet. Gaedke schreibt u. a.: „In seiner zweiten Rede hat bekanntlich der neue Kriegsminister den Reichstag aufgefordert, nicht der Kritik der „Gewesenen“ Offiziere zu vertrauen, sondern denen zu glauben, die von dem König in verantwortliche Stellen berufen seien. Herr v. Einem betrachtet die verabschiedeten Offiziere offenbar wie der Gardeleutnant in Potsdam als „Rumien“, die in den Wohnungen der Lebenden nichts zu suchen haben und ganz gegen die Pflichten einer rechtschaffenen Rente handeln, wenn sie noch zu denken und gar zu schreiben sich erlauben. Wunderbar, wie rasch die Regierungsgewaltigen mit der Stellung zugleich die autoritären Mäuren gewinnen, manchmal ehe sie noch etwas geleistet haben, was ihrem Anspruch innere Berechtigung verleihen könnte! Im Grunde genommen ist das freilich nur die alte Auffassung des patriarchalischen Regierungssystems, daß der Segen von oben komme. Schade, daß die Zeit des Absolutismus unwiederbringlich dahin ist! Denn niemand freilich wird leugnen, daß es sich mit solchen Grundfragen viel leichter registrieren läßt, mit weniger Nachdenken und geringerer Anstrengung. Hat man sich erst einmal die Mühe genommen, Minister zu werden, dann ist der Rest Schweigen — für die anderen. Im Grunde genommen ist ja auch das Parlament ganz überflüssig; den sachverständigen Männern außerhalb der Regierung, den „Gewesenen“, soll es seinen Glauben schenken. . . . Inzwischen leben die „Gewesenen“ noch immer, fühlen sich gar nicht perinde ac cadaver, sondern als wirkliche und leibhaftige Offiziere — und glauben, daß sie auch der Öffentlichkeit noch einiges zu sagen haben. Und in der Tat, sie haben vielleicht sogar einige Vorzüge vor den im Amt befindlichen voraus. Vor mir liegt eine Karte: „Uns alten Soldaten gilt hundertmal mehr, was ein inaktiver Offizier sagt, als das, was ein kontrollierter Offizier sagen darf“. Und darin liegt ein sehr richtiges Gefühl. Notwendiger weise hat der im Dienst befindliche Offizier, selbst ein so hochstehender wie der Kriegsminister, nach allen

Seiten hin Rücksichten zu nehmen; er kann gar nicht alles sagen, was er denkt, und wird häufig Maßnahmen mitteilen müssen, bei denen er nicht mitgewirkt hat, die er innerlich nicht billigt. Ich erinnere nur daran, daß der gegenwärtige Kriegsminister auch die überhöhten Einführungen des Materials 06, die dem Staat Millionen kostet, mit wenig zureichenden Gründen verteidigt hat, wahrscheinlich, um — nach einem Verlangen Roosevelts — das „Preitige“ zu schonen. Und er hat uns ja auch die Verteidigung des Paradebrills, „der den Soldaten zum Soldaten macht“, in Aussicht gestellt — und ist doch ein einsichtiger Offizier.“

Zum Grimmitschauer Ausstand.

Das Ende des Kampfes in Grimmitschau ist noch nicht abzusehen. Dazu schreibt die „Soziale Praxis“. Die gesamte Entwicklung, die der Arbeitskämpfe in Grimmitschau bisher genommen hat und die er weiter zu nehmen droht, kann von jedem, der aufrichtig für die Fortführung der sozialen Reform eintritt, nur mit tiefem Bedauern beobachtet werden. Durch einen Kampf, wie diesen und seine Folgen, wird die Schärfe der Klassen-gegenstände, deren Abschwächung eine der Grundvoraussetzungen einer vernünftigen Sozialreform ist, so groß hervorgekehrt und eine solche Unsumme von Erbitterung auf beiden Seiten aufgeschüttet, daß Haß und Groll ein Jahr hinaus jedes fruchtbarere Zusammenarbeiten zu hindern. Immer wieder muß daher betont werden, daß eine Beendigung des Streiks im innersten Interesse beider Parteien gelegen ist. Gerade den Arbeitgebern in Grimmitschau, die jede Vermittlung von der Hand gewiesen haben, sollte diese Aufgabe besonders einfallen. Wenn es ihnen mit Hilfe des Arbeitgeberverbandes und des Zentralverbandes deutscher Industrieller gelingt, den Streik noch weitere Wochen durchzuführen, wenn sie selbst am Ende die Arbeiter niederzwingen, so wird ihr Sieg doch ein Pyrrhusieg im wahren Sinne des Wortes werden. Die Verluste, die sie mit jeder Woche in steigendem Maße erleiden, und die wie bereits mehrfach hervorgehoben, darin bestehen, daß die Produktion sich anderen Ertragsstellen zuwenden, sind nicht wieder einzubringen. Wenn naturgemäß auch die Arbeiter durch eine solche Entwicklung geschädigt werden, so doch bei weitem nicht in dem Maße wie die Arbeitgeber. Sie sind viel eher in der Lage, der Produktionsstätte nachzuwandern, als der Unternehmer, den seine Fabrik, seine Maschinen, das gesamte investierte Kapital an den Ort fesseln. Statt jeder Vermittlung abzulehnen, sollten die Arbeitgeber im eigenen Interesse die Hand zur Einigung bieten, um die Möglichkeit einer solchen anzubahnen.“ Sollten aber meint die „Soziale Praxis“ weiter, beide Parteien auf dem Standpunkte verharren, den Kampf bis zum Scheitern zu führen, dann müsse als letztes Mittel das Eingreifen der Regierung nachdrücklich gefordert werden. Daß ein solches Eingreifen nichts Ungewöhnliches sei, so wie die Beispiele in anderen Ländern zur Genüge erinnern wird z. B. an die neuerliche Beendigung des Textilarbeiterstreiks in Nordfrankreich durch ein Schlichtergericht auf Verlangen der Deputiertenkammer, und an die Beilegung des großen Kohlenarbeiterstreiks in den Vereinigten Staaten durch das vermittelnde Eingreifen des Präsidenten Roosevelt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am ersten Feiertage besuchte der Großherzog von Hessen um 6 Uhr früh den Gottesdienst und begab sich eine Stunde später in die Berliner

von uns dann doch wenigstens eine Seele hat, der es sich anvertrauen kann. Das ist schon ein großes Glück. Wir sind doch auch vielleicht die einzigen Frauenpersonen, die hier in der Gegend um die große und schöne Freiheits-sache wissen und die schon was dafür taten. Ist es nicht sehr natürlich, daß wir da auch in andern Dingen vertraut miteinander werden?“

„Sie vergessen den Unterschied zwischen uns, Fräulein von der Pforten“, wandte Nielsen leise und schmerzlich ein.

„Ach, Sie mit Ihrem Unterschied“, sagte Agnes fast ärgerlich. „Wenn Sie immer so denken wollen, dann mißt ich mich ja fast schämen, daß mein Vater Geld hat, und daß meine Kleider ein bißchen teurer sind als ihr hübsches, gedrucktes Kleidchen, das Ihnen so gut steht. Nein, so wollen wir doch in dieser Sache nicht rechnen, Nielsen. Oder meinen Sie, daß Ihr Herz weniger warm schlägt und weniger empfindsam ist, als das meine?“

„Nein, das wird wohl so auf eins hinauskommen“, sprach Nielsen leise.

„Dann also. Und so wollen wir denn zusammenhalten, und uns oft einmal sehen und uns auch aussprechen, wenn's sein muß. O, ich hab' mir das schon so halb und halb überlegt. Stopfen und nähen können Sie doch, und da fuch' ich denn öfter mal zusammen, was bei uns zu reparieren ist an Kleidern und Wäsche, und dann kommen Sie dann 'nen Tag über nach Eigersbusch, und wir sitzen ungestört zusammen auf meinem Zimmerchen und arbeiten und sagen uns alles. Nicht wahr, Sie versprechen es mir?“

„Ja, ja, das will ich gerne tun, Fräulein Agnes“, stimmte Nielsen freudig zu.

„Es war ja auch schon 'ne besondere Absicht dabei, daß ich hierherkam“, gestand das Mädchen. „Es handelt sich um einen wichtigen Brief an meinen Vetter, den ich nicht auf die gewöhnliche Art an ihn gelangen lassen wollt'. Hier ist er. Nicht wahr, den darf ich Ihnen anvertrauen?“

„Ja, ich werd' ihn morgen aufs beste besorgen. Ich muß doch so wie so nach Soblig. Der Herr Hülskamp wohnt in einem Gartenhäuschen beim Herrn Schwertfeger. Ich glaub', daß er sich recht behaglich dort fühlen wird, denn Herr Schwertfeger versteht sich darauf, es einem gemütlich zu machen. Und für den Herrn Hülskamp hat er was übrig. Sie sollen einmal sehen, wenn's was wird mit der Zeitung, die er gründen will, dann kommt auch der junge Herr in sein Fahrwasser.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Aus der Chronik der Ereignisse des Jahres 1903.

- 3. Januar. Befehung Puerto Cabellos durch deutsche Marinekruppen.
- 8. Januar. Der Kaiser in Hannover.
- 10. Januar. Auf den spanischen Oberhofmarschall Herzog Sotomayor wird in Madrid ein Attentat verübt.
- 18. Januar. Eröffnung des Preussischen Landtages durch den Reichskanzler Grafen von Bülow.
- 14. Januar. Der deutsche Kronprinz reist nach Petersburg.
- 19. Januar. Bombardement der Forts des Hafens von Maracaibo durch das deutsche Kanonenboot „Panther“.
- 20. Januar. Der Reichskanzler Graf von Bülow stellt im Reichstage eine Reform des Wahlmodus in Aussicht.
- 23. Januar. Graf Ballestrem legt das Reichstags-Präsidium nieder.
- 27. Januar. Graf Ballestrem wird zum erblichen Mitglied des Preussischen Herrenhauses ernannt.
- 29. Januar. Graf Ballestrem wird zum Reichstagspräsidenten wiedergewählt.
- 30. Januar. Allgemeiner Eisenbahner-Ausstand in Holland.
- 6. Februar. Der frühere Geliebte der Kronprinzessin von Sachsen, Girou, zieht sich von Genf nach Belgien zurück.
- 8. Februar. Die jähliche Kronprinzessin geht in ein Sanatorium bei Genf.
- 11. Februar. Kronprinzessin von Sachsen wird von ihrem Gemahl gerichtlich geschieden.
- 14. Februar. Vorläufiges Abkommen zwischen Deutschland und Venezuela.
- 18. Februar. Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen feiern in Kiel die Silberhochzeit.
- 20. Februar. Leo XIII. begehrt das 25jährige Papstjubiläum.
- 22. Februar. Ueberreichung einer russisch-österreichischen Kollektionnote in Konstantinopel.
- 2. März. Kultusdebatte im Deutschen Reichstage wegen der Trierer Schulvorgänge. Reichskanzler Graf von Bülow greift in die Debatte ein.
- 7. März. Automobil-Parade vor Kaiser Wilhelm in Berlin.
- 11. März. General von Hahnke wird zum Feldmarschall ernannt.
- 15. März. Inthronisation des Erzbischofs Fischer in Köln a. Rh.
- 27. März. Die deutsche Kaiserin kündigt im Grunewald bei Berlin mit dem Pferde und bricht den linken Vorderarm.
- 1. April. Kaiser Wilhelm reist nach Kopenhagen.
- 30. April. Der russische Konsul Schierbina wird in Mitrovica von türkischen Soldaten schwer verletzt.
- 6. April. Einreffen des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Fritz in Konstantinopel.
- 11. April. Seeadelt Offizier erstickt in Gen den Artilleristen Hartmann.
- 19. und 20. April. In ganz Deutschland großer Schneefall.
- 26. April. Dem General-Oberst Grafen Dösel wird anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums der Rang eines Feldmarschalls verliehen.
- 30. April. Schluß des Reichstages. Kaiser Wilhelm fährt von Bückeburg nach Rom. Die Stadt

- Frank in Kanada wird durch ein Erdbeben zerschüttert.
- Dynamit-Attentat in Saloniki.
- 2. Mai. Ankunft Kaiser Wilhelms in Rom.
- 3. Mai. Besuch Kaiser Wilhelms bei Leo XIII.
- 5. Mai. Rückritt des Erbprinzen von Meiningen vom Korpskommando in Breslau.
- 10. Mai. Judenverfolgung in Kishinev. Entdeckung einer Halbesmaschine auf dem Dampfer „Ambria“ in New York.
- 13. Mai. Kaiser Wilhelm in Strassburg.
- 14. Mai. Einweihung des Christus-Portals der Kathedrale in Metz durch den Kaiser.
- 17. Mai. Unter Verletzung der Brillanten zum Schmargen Adler-Orden wird General-Oberst Graf Dösel der erbtenen Abschied erteilt.
- 19. Mai. Ermordung des russischen Generals, Gouverneurs Bogdanowitsch in Ufa.
- 24. Mai. Automobilfahrt Paris-Madrid bei Bordeaux neun Todesfälle.
- 26. Mai. Seeadelt Häffner wird zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.
- 27. Mai. 20-jähriges Stadtsjubiläum St. Petersburgs.
- 29. Mai. Einweihung des Denkmals Friedrichs des Großen auf dem Döberitzer Übungspfad durch den Kaiser.
- 3. Juni. Eröffnung des Sängerkongresses in Frankfurt a. M. in Gegenwart des Kaiserpaars.
- 10. Juni. Feuerbrand in der Daimler'schen Motorenfabrik in Cannstatt. Ermordung des serbischen Königspaars und Proklamation des Prinzen Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien.
- 12. Juni. Attentat auf Kaiser Franz Joseph in Wien.
- 15. Juni. Die Stupschina wählt den Prinzen Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien.
- 16. Juni. Reichstagswahl.
- 23. Juni. Eintreffen des amerikanischen Geschwaders in Kiel.
- 24. Juni. Einzug König Peters von Serbien in Belgrad.
- 25. Juni. Stichwahl zum Deutschen Reichstage.
- 26. Juni. Eisenbahnunglück in Centera in Spanien.
- 130 Tote.
- 2. Juli. Präsident Loubet in London.
- 11. Juli. Kaiser Wilhelm tritt von Ewinemünde aus die Nordlandreise an.
- 13. Juli. Wassernot in Schlesien. Höchstes Wasserstand in Breslau.
- 18. bis 22. Juni. Allgemeines deutsches Turnfest in Nürnberg.
- 20. Juli. Leo XIII. f.
- 24. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien verläßt auf längere Zeit sein Land.
- 25. Juli. Trauung Leopold Wölflings mit Wilhemine Adamowicz in Beyrier bei Genf. Befehung Leo XIII. in der Peterskirche zu Rom.
- 31. Juli. Eröffnung des Konklaves in Rom.
- 4. August. Der Patriarch von Venedig, Kardinal Sartò, wird zum Papi gewählt. Derselbe nimmt den Namen Pius X. an.
- 8. August. Ermordung des russischen Konsuls in Monastir. Attentat auf den französischen Minister-Präsidenten Combes in Marseille.
- 9. August. Krönung des Papstes.
- 11. August. Eisenbahn-Katastrophe auf der Pariser Untergrundbahn. Kaiser Wilhelm kehrt von der Nordlandreise nach Ewinemünde zurück.
- 12. August. Der Mörder des russischen Konsuls in Saloniki wird zum Tode verurteilt und

Drimat, wo er jedem der anwesenden 80 Handwerksburgen ein kleines Geschenk zum Geschenk machte.

Berlin, 28. Dezember. In einer heute nachmittags abgehaltenen von 2000 Taxameterkutschern beschickten Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Kutscher erklären, auf die Vorschläge der Fuhrherren nicht einzugehen. Im übrigen sind die Kutscher zu Verhandlungen mit den Fuhrherren über den Abschluss von neuen Arbeitsbedingungen bereit.

Über den Inhalt der zu erwartenden Vorlage, betreffend die Kreis-Tierärzte, wird dem „V. L.“ folgendes mitgeteilt: Die Vorlage enthält eine Neuordnung der Dienstbezüge und gibt den Kreis-Tierärzten die Pensionsberechtigung. Bei deren Berechnung soll nicht nur das zu erwartende Gehalt, sondern auch ein Teil der Gebühren-Einnahmen zugrunde gelegt werden. Die Gehaltsverhöhung wird im Etat für 1909 erscheinen.

In der Bisse-Affäre ist, wie verlautet, die eidliche Vernehmung des Verlagsbuchhändlers Sattler in Braunschweig auf Ersuchen des ersten Staatsanwalts in Berlin verfügt worden. — An eine Beugnadigung Bisses ist übrigens, sicherem Vernehmen nach, nicht zu denken. Bei dieser Gelegenheit wird noch angegeben, daß an den genannten Verleger in den letzten Wochen nicht weniger als aus fünf östlichen und westlichen Garnisonen des Reiches und zwar aus Offiziers- und Unteroffizierskreisen Manuskripte zur Drucklegung zugegangen sind, welche Verionen und Verhältnisse der betreffenden Garnisonen schildern.

Bum Code Zanardellis.

Mit Giuseppe Zanardelli, der, wie gemeldet, am Samstagabend 7 Uhr in seiner Villa in Maderno am Gardasee gestorben ist, scheidet, wie das „V. L.“ zu seiner Charakteristik schreibt, einer der verdienstvollsten Staatsmänner Italiens dahin, ein Mann der alten Garde, der unter Garibaldi für die Einheit und Freiheit Italiens arbeitete und fast bis zu seinem Tode unermüdet beehrte war, das junge Italien durch die wirtschaftlichen und politischen Klippen einer schöneren Zukunft entgegenzuführen. Schon als Jüngling hatte Zanardelli, der 1829 in Brescia geboren war, sich an den Einigungsbestrebungen beteiligt. Er kämpfte 1848 zuerst mit dem Schwert, dann als Journalist mit der Feder für sein Ideal. An Verfolgungen aller Art fehlte es ihm nicht; er wurde seine rechtswissenschaftlichen Vorlesungen, die er nach der Amnestie des Jahres 1851 in Brescia hielt, von dem General Sufan unterdrückt. Zanardelli ließ sich dadurch nicht entmutigen, auch weiterhin die Bestrebungen Garibaldis zu fördern. Seit 1860 sah er auf der Linken der italienischen Kammer. Im Kabinett Depretis übernahm er 1870 das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 1878 war er Minister des Innern im Kabinett Cairoli, später war er mehrfach Leiter des Justizministeriums und Kultusministeriums unter Crispi. Im November 1892 übernahm er zum erstenmal den Vorsitz in der Deputiertenkammer, ein Amt, das er dann zum zweitenmal 1897 und zum drittenmal 1898 antrat. In die Zwischenzeit fällt seine Tätigkeit als Justizminister im Kabinett di Rudini; schon nach fünf Monaten erlegte, aber infolge der Auffassung vom Mai 1898, sein Amt. Es ist ein gutes Stück der Geschichte des neuerwachten Italiens, das sich in dem wechselvollen Leben Zanardellis widerspiegelt. Bald konnte er als Minister für seine freiheitlichen Ziele wirken, bald mußte er von den Bänken der Opposition aus um seine Ideale kämpfen. Immer aber blieb er den Grundfragen der Freiheit treu, und immer war er der ehrliche Mann, der nichts

für sich, alles für das Volk erstrebte. So ist es verständlich und der schönste Lohn seines Lebens, daß jetzt bei seinem Tode ganz Italien an seinem Sarge trauert.

hd. Berlin, 28. Dezember. Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Corio findet die Beisetzung Zanardellis am Mittwoch in Brescia unter Beteiligung des katholischen Klerus und unter persönlicher Teilnahme des Ministerpräsidenten Giolitti und mehrerer Minister statt. Die Teilnahme des Klerus wird sehr bemerkt, da, wie die Organe Zanardellis erklären, dieser vor dem Tode alle religiösen Tröstungen von sich gewiesen hat.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Aus Wien schreibt man uns: Als vor einiger Zeit der englische General Lord Methuen nach hier kam, um dem Kaiser den Feldmarschallsstab der britischen Armee zu überbringen, soll der Monarch dem Abgesandten König Eduards gesagt haben: Ich bin ein Kreis und lange Reisen strengen mich an, aber ich begehe trotzdem den lebhaftesten Wunsch, den Besuch Ihres Herrschers zu erwidern; im nächsten Jahre werde ich nach London kommen. Diese Zusage gedenkt Kaiser Franz Joseph zu erfüllen und hat seine Ankunft in der englischen Hauptstadt für Mai oder Juni 1904 angekündigt. Er wird im Buckingham-Palast wohnen und wahrscheinlich auch die Einladung zu einem Frühstück bei dem Lordmayor in Guildhall annehmen.

* Italien. Die „Tribuna“ erklärt, daß sie alle Nachrichten über die Millionen des Vatikans aufrechterhalte. Der „Osservatore Romano“ habe nur polemisiert, aber nichts dementiert.

* Serbien. Die Regierung bereitet eine Vorlage zur Prägung neuer Silber- und Nickelmünzen mit dem Bildnis des Königs Peter vor. — Aus Bern, 26. Dezember, schreibt man uns: Eine hiesige Buchhandlung hat ein interessantes Werk in ihrem Schaufenster ausgehängt, nämlich drei immense in Leder gebundene Bände, die auf ihren Außenseiten das serbische Wappen tragen. Dieselben enthalten gegen 2000 Zeitungsanschnitte über die Blutnacht in Belgrad, und sind auf Veranlassung des Königs Peter gesammelt worden. Sehr viel Schmeicheleis für den serbischen Nationalstolz ist darin nicht zu finden, und wenn der jetzige Herrscher auf dem blutbesetzten Thron die Sammlung erhalten wird, dürfte er sich vielleicht darüber Nar werden, daß ein Weiterregieren mit den Mördern als leitenden Persönlichkeiten doch nicht so ohne weiteres fortgehen kann. Diese Herren sind übrigens im Besitz der Photographie eines für König Peter sehr compromittierenden Briefes, den derselbe vor dem Attentat aus Genf an sie geschrieben hat, und den sie jedenfalls sofort veröffentlicht werden, wenn in Belgrad nicht alles nach ihren Wünschen geht.

* Bulgarien. Aus Sofia, 26. Dezember, wird uns geschrieben: Was hier schon lange erwartet wurde, ist gestern endlich erfolgt, nämlich der direkte Bruch zwischen den parlamentarischen Parteien. In der Sobranje verlangte der Kriegsminister die Bewilligung seines Budgets ohne Diskussion. Die Opposition protestierte, es erhob sich ein fürchterlicher Lärm, die Deputierten gerieten hart aneinander und einer von ihnen, Christof, wurde sogar jämmerlich verhaun. Darauf verließ die Opposition insgesamt den Sitzungssaal, und in ihrer Abwesenheit genehmigte die Kammer nicht nur den Etat des Kriegsministeriums, sondern auch den des auswärtigen Amtes. Fürst Ferdinand aber tut das, was

er immer bei Katastrophen im eigenen Lande zu tun pflegt; er geht auf Reisen, wo er fern vom Schuß und ohne sich irgend einer persönlichen Gefahr aussetzen, die Entwicklung der Dinge in Ruhe abwarten kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Dezember.

Von der neuen Leichenhalle.

An der oben an der Platter- und Kastellstraße liegenden Dreispitze des Krankenhausterrains entsteht eben der Bau, der in einer im Spätsommer dieses Jahres stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung rasch, wie sonst selten ein Baugeschäft, genehmigt worden ist. Die Vorlage, betreffend die neue Leichenhalle des städtischen Krankenhauses, hat damals nicht auf der Tagesordnung gestanden, sie wurde nebenbei eingebracht und trotz der Eingaben zahlreicher Anwohner und Hausbesitzer oben genannter Straßen bewilligt. Man wunderte sich einigermaßen darüber, daß man hier dem Stadtbauamt so fix zustimmte, da man ihm doch sonst nicht gerade gern mit beiden Händen zuwirft, was es verlangt. Man sagte, die Sache sei eilig, und es war so; löblicherweise hat sie unser Stadtbauamt selbst auch als eine eilige Sache aufgefaßt, denn alsbald wurde ein Bretterzaun aufgeführt und mit dem Bau begonnen. Die Arbeit schritt munter voran, munterer als man es hierorts bei städtischen Bauten gewohnt ist, und heute deuten schon die Zimmerleute mit dicken Balkenstrichen den Umfang und den Aufbau des Daches an, das dem Gebäude das Aussehen einer Kapelle geben soll. Die Gegend weiterwärts der oberen Schwabacherstraße kann sich keiner großen Fieraten rühmen, sie besitzt weder bemerkenswerte öffentliche Gebäude, wenn man von der Mariabistritze absteht, noch Denkmäler, noch andere Monumentalbauten. Die Wiesbadener Denkmäler stehen in dem stolzen Kurviertel, weil man den Fremden etwas bieten will; die Einheimischen müssen den Kurinteressen Opfer bringen, und so bleiben leider die städtischen Plätze im Stadtbinnen vorläufig immer noch ohne Monumente. Dafür gibt man diesem und jenem öffentlichen Platz manchmal etwas anderes; ein farbiges Häuschen, viel zu schön für den Zweck, dem es dient, oder ein Märklein, das nicht leben und nicht sterben kann, und so weiter. Der Platz vor der Mariabistritze und der Kastellstraße bekommt jetzt auch seinen Schmuck: die kapellenartige Leichenhalle. Denn obwohl dieselbe noch auf dem Krankenhausterrain errichtet wird, so erscheint sie doch mit dem vor ihr liegenden Platz verwachsen, da durch eine vorgelegte gärtnerische Anlage das entstimmende Gebäude etwas verdeckt werden und einen heiteren Anstrich erhalten soll. Diejenigen, die sich mit dem Gedanken nicht befreundet konnten, daß an diese Stelle eine Leichenhalle gestellt würde, müssen sich jetzt mit der Tatsache abfinden. Hab' ich doch meine Freude dran, werden sie indessen auch dann noch nicht sagen, wenn das Ding fertig und wirklich hübsch hinter Gartenschmuck verdeckt ist und nichts weiter sehen läßt als ein Stück hübscher Architektur. Denn Leichenhalle bleibt Leichenhalle, auch wenn sie nach außen hin nicht anzeigt, daß sie arme Toten in ihrem Innern birgt und daß in ihr die Herren Ärzte die sterblichen Teile interessanter Krankenhauspationien sezieren, um an Toten für Lebende zu lernen. Es ist ja richtig, die Abneigung gegen die Nachbarschaft eines derartigen Gebäudes ist Gefühlssache und hat mit dem praktischen Wert desselben nichts zu tun, man hätte aber wünschen können, daß man im vorliegenden Falle auf das Gefühl mehr gehört hätte, als es geschehen ist. Nun, mit dem, was nicht zu ändern ist, muß man sich abfinden, die Anwohner der oberen Platterstraße und der Kastellstraße werden

14. August. Erhebung des preussischen Kriegsministers von Goller durch Generalleutnant von Einem. 17. August. Der Oberpräsident von Hessen, Graf von Helldorf-Erlsbach, erhält das Oberpräsidium der Provinz Schlesien. Regierungsräsident von Windheim in Frankfurt a. O. wird als Oberpräsident der Provinz Westfalen nach Kassel versetzt. 22. August. Theresie und Frederic Humbert werden in Paris zu je 5 Jahren Gefängnis nach Kassel verurteilt. 22. August. Verurteilung des Redakteurs Leid vom „Vorwärts“ wegen des Kaiser-Jubel-Artikels. 24. August. Brand des Goldbergerischen Warenhauses in Pest. 25. August. Beschlagnahme japanischer Schiffe durch die Russen bei Kamohata. 26. August. Der Konventionalgang der Orientbahn wird bei Kuleu-Burgos durch macedonische Insurgenten in die Luft gesprengt. 30. August. Finanzminister Witte in Petersburg wird zum Vorsitzenden des Ministerkabinetts und an seiner Stelle Pleste, Gouverneur der Staatsbank, zum Finanzminister ernannt. Regelung neuer Fahnen und Standarten im Berliner Zeughaus unter Gegenwart des Kaiserpaars. 31. August. Bei Gaby im Gegenwart der österreichische Kreuzer „Sperla“. König Eduard von England in Wien. Der königlich bayerische Staatsminister Hermann Freiherr von Thielmann zum Schatzsekretär ernannt. 1. September. Deutscher Städtetag in Dresden. 2. September. Parade vor Kaiser Wilhelm und Königin Georg von Sachsen in Dresden. 3. September. Kaiser-Parade in Erfurt. Erlaß des Kaisers an den Reichshofmarschall von Hohenlohe wegen der Wasserfalamität in Mey. 4. September. Kaiser-Parade vor Kaiser Wilhelm und Königin Georg von Sachsen. 8. September. Christen- und Kaiser-Parade in Leipzig vor Kaiser Wilhelm und Königin Georg von Sachsen. Die amerikanische Flotte schiff 500 Matrosen zum Schutze der amerikanischen Untertanen in Beirut aus. In Marseille tritt die Pest auf. 10. September. Die Prinzen Ludwig und Arnulf von Bayern werden zu General-Obersten der Infanterie mit dem Range von Generalfeldmarschällen ernannt. 11. September. Die Generale Graf Schlessen und von Wittich werden zu General-Obersten ernannt. 12. September. Kaiser Wilhelm in Mohacs. Deutscher Ostmarkentag in Weiz. 14. September. Hochwasser in Tirol, Bayern und der Schweiz. 17. September. Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Sofia. 17. September. Kaiser Franz Joseph gegen Ungarn. Rückkehr Chamberlains. 18. September. Kaiser Wilhelm in Wien. 20. September. Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este wird von Kaiser Wilhelm à la suite der deutschen Marine gestellt. 21. September. Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. durch Kaiser Wil-

helm II. in Danzig. 76. Versammlung deutscher Ärzte und Naturforscher in Kassel. Beurteilung des Unteroffiziers Breidenbach vom 4. Garde-Regiment zu Fuß wegen Soldatenschänderei zu 8 Jahren Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. Eröffnung des 8. Kongresses der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Srajewo. 22. September. Internationaler Kongress der Statistiker in Berlin. 23. September. Inbetriebsetzung der ersten Gasfernleitung Deutschlands von Lübeck nach Travemünde (16 Kilometer). 29. September. Sechste Bundesversammlung der deutschen Taubstummenlehrer in Frankfurt a. M. 30. September. Jar Nikolai II. in Wien. Eröffnung der neuen Dampffährenverbindung zwischen Gjedser und Warnemünde in Gegenwart des Königs von Dänemark und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. 1. Oktober. Reichsgerichtspräsident Deschläger tritt in den Ruhestand. 5. Oktober. Vereiteltes Attentat auf Präsident Roosevelt in Washington. 7. Oktober. Trauung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Battenberg in Darmstadt. 9. Oktober. Hauslehrer Dippold wird wegen Totschlag des Knaben Koch vom Bayreuther Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. 16. Oktober. Im Kaiser-Jubel-Prozess wird Redakteur Leid vom „Vorwärts“ zu 9, Redakteur Kallisi zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 18. Oktober. Einweihung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich in Berlin. 20. Oktober. Dr. Gutbrod, Direktor im Reichsjustizamt, zum Reichsgerichts-Präsidenten ernannt. 24. Oktober. Enthüllung der Denkmäler Markgraf Johanns, des Großen Kurfürsten und Friedrichs II. in Küstrin in Gegenwart des Kaisers. 25. Oktober. Enthüllung des Denkmals des früheren deutschen Gesandten Freiherr von Ketteler in China in München. 26. Oktober. Eröffnung des ersten Deutschen Arbeiter-Kongresses in Frankfurt a. M. 50-jähriges Dienstjubiläum des königl. preussischen Justizministers Schönfeldt. 27. Oktober. Attentat in Tiflis auf den General-Gouverneur des Kaukasus, Fürsten Goltz. 28. Oktober. Regierungspräsident Graf von Wolff in Potsdam wird zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt. Vereiteltes Attentat auf den Präsidenten von Mexiko, Porfirio Diaz. 31. Oktober. Stapellauf des Dampfschiffes „Preußen“ auf der Vulkanwerft in Bredow bei Stettin in Gegenwart des deutschen Kaiserpaars. 4. November. Bildung der neuen Panama-Republik „Republica del Istmo“. Kaiser Wilhelm und Jar Nikolai II. in Wiesbaden. Eröffnung der Akademie in Posen. 5. November. Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Jar Nikolai II. in Volksgarten bei Darmstadt. 6. November. Aberfall von Barmbad in Deutsch-West-Afrika durch die Bondelzwärde. 8. November.

Reklipsoperation Kaiser Wilhelms durch Professor Dr. Moritz Schmidt. 9. November. Selbstmord des italienischen Finanzministers Rossano. 11. November. Deutsche Marinegruppen landen in San Domingo zum Schutze des deutschen Konsulats. 12. November. Landtagswahlen in Preußen. 13. November. Staatssekretär Tirpitz, Chef des Marine-Kabinetts, Freiherr von Soden-Hilbrun und der Chef der Nordsee-Station, Vendemann, werden zu Admiralen befördert. 15. November. 50-jähriges Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark. 16. November. Gerhard Klement, kaiserlicher Regierungsrat, wird zum Direktor im kaiserlichen Aufsichtsamte für Versicherungswesen ernannt. 17. November. 100-jähriges Jubiläum der „Mündener Allgemeinen Zeitung“. 17. November. Das italienische Königspaar trifft in Portsmouth ein. 20. November. Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison in Gegenwart der Kaiserin. 20. November. Eisenbahnunfall in Peoria, Staat Illinois, 32 Tote. 20. November. Landtagswahlen in Preußen. 21. November. Das italienische Königspaar verläßt England. 21. November. Vereidigung der Rekruten der Berliner, Spandauer und Charlottenburger Garde-Regimenter. 21. November. Oberlehrer Ries wird in Didenburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 20. Dezember. Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland. 21. Dezember. Caputo-Bischof in partibus von Nicodemia, zum Runtius in München ernannt. 23. Dezember. Die Ehe des Prinzen von Schönburg-Waldenburg wird geschieden. — Zum Präsidenten des thüringischen Oberlandesgerichts in Jena wurde Senatspräsident Dr. Blomeyer ernannt. — Geh. Kommerzienrat Georg Jünede in Hannover starb am 20. Dezember, 77 Jahre alt, daselbst. — Fürstin Leopoldine von Hohenlohe-Langenburg, Mutter des Regenten des Herzogtums, starb am 23. Dezember in Strahburg im Elsaß.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. Dezember, zum ersten Male: „Die Pariser Reise“. Schwan in 3 Aufzügen von G. Stoskopf. Das schöne Schmerzenskind Elsaß mag ja noch viel Französisches haben. Aber sicher nicht die Gabe des Amüfens. Darin scheint es gut Deutsch schwerfällig zu sein. Welch weite Luft zwischen dem graziosen, fein gearbeiteten, großen „Geheimnis“ und dieser „Pariser Reise“, die die Requisitionskammer in einen Burlesken verwandelt und ein ganzes Dorf in Dresdflügeln und

Das auch müssen; hoffen wir aber, daß man alles tut, was dem Gebäude einen schönen, zerstreuten Charakter zu geben vermag, und daß man bei der Bepflanzung des davor liegenden Anlagenstückchens auf die Lebenden mehr Rücksicht nimmt als auf die ernste Bedeutung des Gebäudes, das es verhallen soll!

o. Juchj-Peronalien. Herr Aktuar Kytzel von hier ist als diätetischer Gerichtsschreiber an das Amtsgericht zu Neuwied und Herr Aktuar Petri zu Frankfurt in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht zu Höchst a. M. versetzt worden.

Residenz-Theater. „Liedes-Mandor“, das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel von Kraas und Freidern von Schlicht, gelangt heute Dienstag wieder zur Aufführung. Morgen Mittwoch findet die erste Wiederholung von Max Halbes neuem Drama „Der Sturm“ statt. — Das am nächsten Samstag, den 2., und Sonntag, den 3. Januar, außer Abonnement stattfindende Schauspiel des Hof-Strauß-Ensembles bietet nur die ausgemitteltesten, besten Sachen aus dem Gebiete des Überbrettl neuere Richtung. Das Ensemble steht unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Oscar Strauß, dem Komponisten von „Der lustige Schemann“, „Die Fabeln“, usw., und zählt zu seinen Mitgliedern Vozena Grabsky, Robert Koppel, Migi Bardo, Hans Krebs, Maria Ringen und Friedel Döring, die alle in ihrem Fach Hervorragendes leisten.

Fangen die Tage an zu laugen. . . . Diese Nacht hat ein kräftiger Frost eingelegt. Das Thermometer stand morgens gegen 8 Uhr noch auf 5 bis 6 Grad unter Null. Hält die Kälte an, so kann sie leicht für die Winterfauna verhängnisvoll werden, die der schützenden Schneedecke entbehren. Das bischen Geflügel aus den Weihnachtstagen reicht hierzu nicht aus. Unter solchen Umständen muß man wünschen, daß das Wort vom kurzen Regiment gestrenger Herren sich bewahrheiten möchte. Auch im Interesse der zahlreichen Arbeiter, die plötzlich „eingefroren“, d. h. infolge der Kälte arbeitslos geworden sind, wäre ein gleiches gut. Sonst ist gegen das endliche Erstarrwerden des Winters gewiß nichts zu sagen. Jedem das Seine. Und wäre es nur unserer Jugend zu Liebe, die sich nun bald einmal dem gesundheitsfördernden Eisport in vollem Maße wird hingeben können.

Tournee Volien-Boeckers. Im Waldhalla-Theater beginnt am Neujahrstag die Tournee Volien-Boeckers ein farbiges Schauspiel. Das Ensemble, das zuletzt einen Monat lang in Frankfurt a. M., sogar in der schlechtesten Theaterzeit vor Weihnachten, ausverkauft Häuser erzielte, ist mit seiner Spezialität, dem besten französischen Schwank, in den meisten deutschen Großstädten ein beliebter Gast und Direktor Volien-Boeckers ist als Regisseur und genauer Kenner der französischen Komik in der Theaterwelt wohl bekannt. In dem Eröffnungsspiel, „Der kausale Casimir“, wird das gesamte, 26 Mitglieder zählende Personal mit und besonders die Damen Else v. Antersheim, Mir Rügmar, Gertha Venz, Emma Bringer und die Herren Berthold Rose, Georg Bafelt, Eduard Solowin und Paul Bühler sind in hervorragender Rolle beschäftigt. Die Aufführung, die übrigens ohne Souffleur erfolgt, wird ein genaues Abbild des Pariser Originals geben. Bereits jetzt nimmt die Kasse des Waldhalla-Theaters Silberbeschreibungen entgegen.

8 Uhr-Adenschluss. Wie aus einer Bekanntmachung im „Regierungs-Amtsblatt“ hervorgeht, tritt der 8 Uhr-Adenschluss für sämtliche hiesigen Leder- und Schuhmacherartikel-Händler sofort in Kraft.

Reichshallen-Theater. Das letzte hervorragende Programm wird sich mit dem 31. d. M. verabschieden. Am Silvesterabend findet Grandevorstellung statt mit darauffolgendem Silvesterball; bei dieser Gelegenheit wird weder Eintrittsgeld noch Langgeld erhoben.

Neujahrsschießen. Schon seit Jahren wird bekanntlich polizeilichseits das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den Straßen und Wirtschaften, sowie das Schießen zu Silvester und Neujahr streng verboten. Dem Vernehmen nach ist die Polizei gewillt, dieser großen Unsitte dieses Jahr mit noch größerer Strenge entgegenzutreten. Wurden schon im vorigen Jahre Zuwiderhandelnde mit der hohen Strafe von 10 M. belegt, so soll in diesem Jahre eine noch höhere Strafe Platz greifen.

Das Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37, bringt in der laufenden Woche zur Schau: Japan und der Luftkurort Ehrwald in Tirol. Japan steht augenblicklich neben Australien im Mittelpunkt des politischen Interesses und alle Welt ist gespannt auf die Lösung der zwischen den beiden, David und Goliath vergleichbaren Völker schwebenden Differenzen, die möglicherweise zu ernstlichen Konflikten zwischen denselben führen können. Die Hauptstädte Japans, Yokohama und Tokio, werden dabei naturgemäß oft genannt, und da gerade sie es sind, welche im Kaiser-Panorama im Bilde vorgeführt werden, so dürfte hierdurch das Interesse der Besucher dieses vorzüglichen Kunstinstituts besonders angeregt werden. Die Serie „Der Luftkurort Ehrwald in Tirol und seine herrliche Umgebung“ dürfte hohe Anziehungskraft namentlich auf diejenigen ausüben, welche die Schönheiten des uns so sympathischen Landes Tirol durch eigene Anschauung kennen, mehr aber noch auf solche, denen dieser prächtige Genuß bisher verweigert geblieben ist.

Gegen das Neujahrsgeld-Einsammeln. Von zutändiger Seite wird uns mitgeteilt, es sei in früheren Jahren mehrfach vorgekommen, daß aus dem städtischen Dienst entlassene, sowie sonstige überhaupt nicht bei der Stadt beschäftigt gewesene Arbeiter unter dem Vorgeben, sie seien Arbeiter des städtischen Einkasseneinigungs-Unternehmens, denselben Hausbesitzern oder Verwaltern, in deren Grundstücke die Einkasseneiniger durch das genannte Unternehmen gereinigt werden, zu Neujahr gratuliert und in folgedessen Geldgeschenke erhalten haben. Die betreffenden Hauseigentümer werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle städtischen Bediensteten, insbesondere den Arbeitern der Einkasseneinigung, das Einsammeln von Neujahrsgeschenken verboten ist und der Behörde bekannt werden die Übertretungen dieses Verbots streng bestraft werden.

Freie Schulklassen. Rudenbach, Oberweierwald zweite evangelische Lehrstelle mit 1000 M. Grund Gehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Meldungen müssen bis zum 1. Februar 1904 erfolgen. Eintrittstermin am 1. April 1904. — Sallaun, Wiesbaden-Land, dritte evangelische Lehrstelle mit 1200 M. Grund Gehalt, für verheiratete Lehrer 150 M. für unverheiratete 100 M. Alterszulage und 150 M. Alterszulage. Meldungen müssen bis zum 15. Januar 1904 erfolgen. Eintrittstermin am 1. Februar 1904. — Gartenrod, Wiesbaden, evangelische Lehrstelle mit 1050 M. Grund Gehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar 1904 erfolgen. Eintrittstermin 1. März 1904.

Stationsausfchriften. Da darüber geklagt worden ist, daß die Namen der Eisenbahnhaltungen oft durchweg mit großen Buchstaben bezeichnet werden und deshalb schwerer lesbar sind, als wenn nur der Anfangsbuchstabe mit einem großen, im übrigen aber der Name mit kleinen Schriftzeichen in der für die Deutlichkeit erforderlichen Größe dargestellt wird, so soll, laut einer Anordnung des Eisenbahnministers, in Zukunft bei Herstellung neuer Stations- und anderer Anschriften in der letzteren Weise verfahren werden. Im übrigen bleibt die Bestimmung bestehen, daß die Anschriften in schwarzer Blockdruck auf weißem Grunde herzustellen sind.

Form der Briefumschläge. Die Behandlung der Briefe bei den Postanstalten wird bekanntlich sehr erschwert durch die große Verschiedenheit der Briefformen, durch das ungleichmäßige Aufkleben der Freimarken und durch die oft geringe Übersichtlichkeit der Aufschrift. Die Verschiedenheit der Briefumschläge ist für den Postbetrieb ganz besonders lästig, weil sie das Stempelgeschäft aufhält. Die ungleiche Größe der Briefe verlangsamt außerdem das Sortiergeschäft und erschwert die Fertigung

der Bunde. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vorteil des Postverkehrs kann nur empfohlen werden: 1. sehr kleine, sowie runde, ovale, dreieckige und sonstige wunderlich geformte Umschläge nicht zu benutzen; 2. die Marken stets in der oberen rechten Ecke aufzukleben; 3. den Bestimmungsort unten rechts deutlich niederzuschreiben und zu unterstreichen und 4. bei Sendungen nach größeren Orten, zu denen Wiesbaden gehört, unbedingt die Wohnung des Empfängers in der Aufschrift anzugeben.

Evangelische Geburten, Tausen und Trauungen. Ein von dem Königl. Konsistorium aufgestellte statistische Tabelle gibt interessante Aufschlüsse über die bei den evangelischen Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1902 vorgekommenen Geburten, Tausen, bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen, sowie das numerische Verhältnis der kirchlichen zu den bürgerlichen Akten. Zunächst sei erwähnt, daß aus den Bemerkungen der Provinz 680 Evangelische entfallen, in Wiesbaden speziell 642. Die auf die hiesige evangelische Gemeinde bezüglichen Zahlen gestalten sich wie folgt: Die Gesamtzahl der lebend geborenen Kinder evangelischer Eltern betrug 1744. Davon sind 908 aus rein evangelischen Ehen, 608 aus Mischehen und 140 uneheliche Kinder evangelischer Mütter. Die Gesamtzahl der evangelischen Tausen betrug 1406, darunter befinden sich 10 Kinder israelitischer Eltern. Von den Tausungen waren aus rein evangelischen, 372 aus Mischehen und 115 uneheliche Kinder evangelischer Mütter. Die evangelischen Tausen betragen 35,04 Proz. der Geburten von Kindern aus rein evangelischen Ehen, 111,38 Proz. der Hälfte der Geburten aus Mischehen, 90,43 Proz. der Geburten unehelicher Kinder und 69,65 Proz. der Gesamtzahl dieser Kinder. Die Gesamtzahl der bürgerlichen Eheschließungen beträgt in Wiesbaden 781. Davon sind 133 rein evangelischer und 348 gemischter Paare. Von letzteren war in 133 Fällen der Bräutigam und in 100 die Braut evangelisch. Die Gesamtzahl der evangelischen Trauungen beträgt hier 300. Davon waren 400 rein evangelisch und 181 gemischte Paare, von welsch letzteren in 88 Fällen der Bräutigam und in 95 Fällen die Braut evangelisch gewesen ist. Die evangelischen Trauungen betragen 34,46 Proz. der Eheschließungen rein evangelischer Paare und 104,02 Proz. der Hälfte der Eheschließungen von Mischehen und 67,20 Proz. von bürgerlichen.

Biliger Brand. Hierdurch sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwaltung des Gaswerkes das Zentnermaß Koks zu 80 Pf. frei ins Haus liefert. Das Publikum scheint dies aus den Bekanntmachungen der genannten Verwaltung nicht herauszufehen; im Interesse des kleinen Mannes möchten wir denselben daher auf die Vorteile hinweisen, die dadurch erwachsen, daß ihm, wenn er 80 Pf. auf die Kasse des Gaswerkes bringt, ein ganz Zentner Koks frei ins Haus geliefert wird.

In den Rhein gestürzt. Am Abend des 27. Feiertages hatte sich der Kaufmann Friedrich R. aus Wiesbaden in angetrunkenem Zustande mit Freunden nach dem Trajektboot begeben, um nach Kassel zu fahren. Er stürzte am Rheinfall in den Rhein, konnte aber glücklicherweise gerettet werden. Er wurde im Hochshospital verbracht, woselbst er am anderen Tag entlassen werden konnte.

Handelregister. Aus der Firma „Gebrüder Simon“, Weinroßhandlung, ist Herr Eduard Simon nach mehr als 30jähriger Tätigkeit als Teilhaber ausgeschieden, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Der gefährliche Einbrecher, von dessen Festnahme wir bereits vor den Weihnachtstagen berichtet haben, ist ein 19 Jahre alter Mechaniker namens Tilger, Sohn eines Polizeikommissars in Düsseldorf. Es ist derselbe gefährliche Patron, welcher im vorigen Jahre und vor zwei Jahren in Frankfurt und dann hier eine ganze Reihe von Manhardendiebstählen verübte. Damals lag er die Diensttunne eines Telefonarbeiters, wodurch er ihm gelang, ganz unbehelligt in den Häusern aus- und einzugehen und zu stehlen, wo sich ihm die Gelegenheit bot. In dem deshalb in Frankfurt gegen ihn eröffneten Strafverfahren wurde Tilger für geisteskrank erklärt und in der Frankfurter Irrenanstalt interniert, aus der er vor

Dengabeln braucht, um einen „effektvollen“ Aktluß zu erzielen. Und der ganze Aufwand, um zum Schluß zwei Familien zu verschöhnen und deren Kinder zu verheiraten, an deren Feindschaft man so schon im ersten Akt nicht glaubte. Beide Familien haben eine Reise zur Pariser Weltausstellung beschlossen. Beide Familien müssen das schöne Projekt aufgeben, weil ihnen im letzten Moment die französischen Gastfreunde die Aufnahme verweigern. Beide Familien beschließen, die Fiktion der Reise dennoch aufrecht zu erhalten und sich zu diesem Zwecke für einige Zeit auf ein einsames Dorf in Straßburgs Umgebung zurückzuziehen. Beide wählen dasselbe Dorf. Beide werden dort für Diebe gehalten, arretiert und vorher noch von einem Sendboten der „Woche“ photographiert. Beide sehen sich nach ihrer Rückkehr durch den Photographen entlarvt, verschöhnen sich im gemeinsamen Pech und geben die Kinder zusammen. Beide — beide — beide. Jeder begreift schon hier in der kurz skizzierten Wiedergabe dieses „Beide“, dieser ewige Parallelismus in den Schicksalen und Neben der „Beiden Familien“ vermag anfangs vielleicht einige komische Wirkungen auszulösen, für die lange Dauer dreier Akte aber wird er zur nie versiegenden Quelle gelangweilter Mißvergnügens. So lam's, daß, wenn wirklich einmal ein Wort oder eine Wendung einschlug, einem die Wiederholung von der gegnerischen Seite sicher das Vergnügen verdarb. Dieser Grundmangel, der fortzuehend Langweiligkeit gebären mußte, darf uns so eher befremden, als Stoskops, der Elsfässer Autor, kein Bühnenneuling ist und mande verdienstlicheren Arbeiten aufzuweisen hat. Die Elsfässer Dorfbilder waren recht hübsch inszeniert, und gespielt wurde mit allem Premierenfeier. Die Herren Wallentin und Andriano statteten die beiden feindseligen Familienhäupter mit all den bekannten wirkungsvollen Mitteln ihrer Komik aus, die Damen Santen und Schwarz sekundierten als die feindseligen Ehehälften mit ebenbürtigem Humor. Die liebende Tochter inmitten all des Hasses gab Fräulein Matajczak mit gewinnender Anmut und Natürlichkeit. Herr Malcher, der Diebende auf der Gegenseite, tat auch alles Mögliche, schien sich aber in seiner Rolle nicht recht wohl zu fühlen, was man ihm gerade hier auch nicht weiter übel nehmen kann. Ebenso gaben sich Fräulein Ulrich, Herr Schwab und Herr Sollin erfolgreich Mühe. Bei Herrn Sollin umso verdienstvoller, als er in Gemeinschaft mit Fräulein Doppelbauer einen nicht ganz mißgelungen Kampf mit dem Dialekt zu führen hatte. Das Publikum amüsierte sich, ohne sich aber im Beifall auszulegen. J. K.

Residenz-Theater.

Montag, den 28. Dezember: Erst-Aufführung: „Der Sturm“. Drama in 3 Akten von Max Halbe. Regie: Georg Kücker. „Schandervoll, höchst schaudervoll!“ kann man heute als Motto vor manchen moderne Stild setzen, das in düsteren Farben ein Menschenschicksal darzustellen sucht. Dieser Gang zum Krassen ist eben auch ein Merkzeichen der Decadence, ist es insofern, als er sich meist mit Kleinigkeiten abgibt, die oft eines Aufhebens nicht wert sind. Wenn uns das Grausen bei der dichterischen Gestaltung des Schicksals der Tantalosproffen packt, wenn unter gräßlichen Umständen auf der Bühne Königsmorde geschehen und die Geister der ermordeten Herrscher in „Hamlet“ oder in „Macbeth“ umgehen, so fühlen wir uns erschüttert, wie von einem Orkan oder einem Erdbeben, denn es sind große Schicksale, bewegende Schicksale, die wir durchleben, und sie werden uns von einem gewaltigen Poeten dargestellt. Aber die kleinen Spelunken- und Hinterhausverbrechen interessieren uns weniger, als die Verbrechen eines großen Räuberhauptmannes oder eines Menschen, der um Land und Kronen kauft, es müßte denn sein, daß uns der Verbrecher durch seine großartige Persönlichkeit besonderes Interesse abnötigte und daß er seine Tat nicht um Unwertes ausübt. Eine niedere Lumpenseele kann keine Tragödie durchleben, und wenn das Schicksal Vergesessenen auf sie niederwürgte. Freilich, der Held des neuesten „Halbes“, der Hofbesitzer und Reichshauptmann Peter Doorn, hat nicht einzig aus niedriger Habgucht eine Schandthat begangen. Angestiftet von seiner alten, eifersüchtigen Großmutter, gedrängt von dem Bewußtsein, daß der Hof große Geldopfer nicht tragen kann, hat der zähe Bauer ein Testament seines Vaters, welches die beiden Brüder Heinrich und Jakob miterben ließ, unterschlagen und ein älteres zum Vorschein gebracht, das ihn in den alleinigen Besitz des Hofes setzt. Aber niedrig, wie der durch das Verbrechen erzielte Vorteil, ist auch seine Seele, obgleich er eine herrliche, eisenharte Anständigkeit zur Schau trägt. Nun wurde ihm der Sturm, die Weichsel, hinter dessen Damm sich sein Hof versteckt, mit seinen brandenden Fluten und seinem Eisgange zum drohenden Schicksal und zum mahnenden Gewissen. Und einst, als ihm der Fluß seine beiden Kinder raubte, da gestand der Gedungstige seiner Frau Renate das Geheimnis, das seine Seele bedrückt. Renate strast ihn, indem sie sich ihm fortan versagt und ihn stetig, aber vergebens, zum Gutmachen seiner Schuld anhält. Mit Reue und Wut jedoch ist diesem darigeflohtenen Sünder nicht gedient. Aufgehört sowohl von seiner Leidenschaft und dem Wunsche, für seinen unrechtmäßigen Be-

sitz wieder Leibeserben zu erzielen, aufgehegt auch von seiner Großmutter und bestürzt von seiner Eifersucht gegen den nach 12 Jahren plötzlich wieder hergesandenen Bruder Heinrich, will er Renate brutal zwingen, ihm sein „Recht“ wieder zu gewähren, da schreibt sie um Hilfe und verrät dem herbeilebenden Heinrich ihres Gatten Geheimnis. Dieser Bruder Heinrich, dessen Verbrechen sie einst abwieß, war inzwischen Strombaumeister geworden, lehrte zur Regulierung der Weichsel heim und kam somit gerade recht, um auch die „Regulierung“ im wörtlichen Hause vorzunehmen, die sich gewissermaßen schon für ihn vorbereitet, indem jetzt Renate anfängt, den eiskalten Verschwärtern zu leben. Das Geheimnis also ist verraten, und alles drängt zum dramatischen Entschluß. Aber Halbe hat es noch nicht eilig damit, denn das Stück muß noch einen dritten Akt haben. So kommandiert dann der Dichter: „Eisgang!“ Und der Sturm tut ihm den Gefallen und bricht über die Dede ausgerechnet in seinem Augenblicke höchster dramatischer Spannung. „Alle Mann zum Deich!“ Der Weichselhauptmann und Heinrich haben jetzt keine Zeit mehr, die Privathändchen miteinander zu pflücken, und sie müssen auf ihre Posten eilen. Was wird nach diesem letzten Theater- und Zufallseffekt nun der dritte Akt bringen? Er setzt den jüngsten Doorn in Aktion, den siebenzehnjährigen, von seinem Bruder zum Schweißhüten degradierten, aber ebenfalls, wie Heinrich, in sehr schöne Schwägerin entbrannten Jakob, der sich in Weichsel und Eifersucht gegen seine Brüder verzehrt und nun auch plötzlich von dem Verbrechen erfährt, das doppelt schwer in sein Schicksal fiel. Sich an dem älteren, in Verstocktheit verharrenden Bruder zu rächen, eilt er davon, den Damm zu durchbrechen und die ganze Gegend zu ersäufen. Der Testamentsräuber stürmt herbei, ihn zu hindern, aber während sie ringen, kürzen sie in den Sturm und werden in die Tiefe gerissen. So löst Peter seine Schuld, indem er, die Gegend vor dem Verderben zu retten, den Tod findet. Die Weichsel oder vielmehr das Schicksal, das sie symbolisch verkörpert, hat somit vier Doorns grausam vom Leben zum Tode gebracht. Doch Renate ist noch da, und Heinrich Doorn ebenfalls, der Stromregulator, der nun wohl auch den Nachfall aus der Tragödie regulieren, respektive die schöne Braut Renate ehelichen wird. Weniger die Fabel, als vielmehr der ganze Aufbau des Stückes kann zu mancherlei kritischen Einwendungen Veranlassung geben. Es zeigen sich öfter schwerfällige Längen und Wiederholungen, und der rein theatralische Effekt des zweiten Aktchlusses ist besonders zu tabeln, obgleich er den meisten Beifall fand. Halbe ist eben kein Bühnentechniker, und jedesmal, wenn er es sein will



Feuerwerkskörper,

Frösche, Schwärmer, Kanonenschläge, Salon-Feuerwerk

in Cartons à 0.90, 1.20, 2.—, 5.— Mk.

Chines. Kanonen-Krakers, Gold- und Silberregen, bengal. Fackeln, Kalospinthen, Fontainen, Raketen, Aluminium-Wunder-Kerzen, letztere sensationeller Christbaum-Artikel, vollständig ungefährlich, geben, angezündet, einen lang andauernden Sternregen, sowie viele Neuheiten in Scherz-Artikeln auf dem Gebiete der Pyrotechnik empfiehlt

zu den billigsten Preisen

Fr. Rompel, Mauergasse 12.

Telephon 2448.

Zweiggeschäft: Römer-Drogerie, Römerberg 2/4.

NB. Meine Feuerwerks-Körper sind von unbegrenzter Haltbarkeit, aus besten Materialien hergestellt und ist eine Selbstentzündung oder Selbstexplosion gänzlich ausgeschlossen.



Verein Wiesbadener Geschäftsdienere.

Freitag, den 1. Januar (Neujahrstag), hält der Verein im Saale der Turn-Gesellschaft, Wehringstraße 41, seine diesjährige

Weihnachts-Feier,

begleitet mit Gesangsvorträgen, Theater-Aufführung, Christbaum-Verloosung u. Tanz, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Bitte kaufen Sie nur die anerkannt besten und mehrfach höchst prämierten **Punsch-Syrupe** von **H. J. Peters & Cie. Nachf., Cöln.** Dieselben sind sehr bekömmlich. 3672

Als preiswerthe vorzügliche Sectmarken (in Deutschland auf Flaschen gefüllt) empfehle:

Moussirender Hochheimer p. 1/1 Fl. 1.50	excl. Steuer.
Kaiser-Sect p. 1/1 Fl. 1.80	
Carte d'or . . . 1/1 Fl. 1.80, 1/2 Fl. 1.10	

Letztere Marke ist nach altfranzösischer Art auf der Flasche vergohren und trotz dem sehr billigen Preis ganz besonders beliebt und sehr zu empfehlen. Bei Mehrabnahme p. 1/1 Flasche 10-20 Pfg. billiger. 8289

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Nur Neuheiten 1904!

Neujahrs-Karten.

Größte reichhaltigste Auswahl. Billige Preise. Karten mit Goldaufschrift per Stück 2, 3, 4, 5, 6, 8 Pf. und höher.

Neuheiten in Postkarten.

Anfertigung von Neujahrskarten mit Namen in feiner Ausführung. Man beachte das Schaufenster.

Papeterie Hahn, Kirchgasse 51, nächst der Marktstraße. Gegründet 1863.

Neuheit.

Fliegende Neujahrswünsche,

Glücksnüsse, Glücks-Figuren, Schlüssel z. neuen Jahr mit humoristischem Inhalt zum Bleigiessen, sowie Sylvester-Scherze in Form von Confect, Früchten, Würsten etc. empfiehlt 3067

H. Schweitzer, Grossh. Luxbg. Hoflieferant. Gegründet 1859. 13 Ellenbogengasse 13. Telephon 2609.

Kohlen.

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Coks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Brickets, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen 3411

Wilh. Linnenkohl, Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a. Fernsprecher 527. Preislisten gern zu Diensten.

Rum-, Arrak-, Ananas-, Kaiser-, Burgunder- und Portwein-Punsch-Essenzen

von Jos. Selner, J. A. Gilka, Herm. Jos. Peters & Co. Nachfolger, Rum- und Arrak-Punsch per 1/1 Fl. Mk. 2.—, 1/2 Fl. Mk. 1.10 an, süchten schwed. Punsch, süchten franz. Cognac, Batavia-Arrak, Jamaica-Rum, 1/1 u. 1/2 Fl., sowie angemessen, empfiehlt 3069

J. Haub, Mühlgasse 13, Ecke Häfnergasse.

Die **Glückwunsch-Tafeln** des Wiesbadener Tagblatts liegen wieder an den Schaltern zur gefl. Einsicht offen.

Anmeldungen von Neujahrs-Gratulationen für erstere werden schon jetzt entgegen genommen.

Der Verlag.

Alle Punschsyrupe von **Peters Nachf., Cöln,** empfiehlt 3674

Wilh. Plies, Dotzheimerstrasse, Ecke Bismarckrinne.

Zu Sylvester empfehle:

Selner-Punsch	zu Mk. 3.50 1/1 Fl.
Gilka-	" " " 3.30 " "
Victoria-	" " " 2.50 " "

(Eigene Fabrikat.)

Glücksnüsse p. Dtzd. Mk. 1.—
Feuerwerkskörper billigst.

Seyb, 3670
Rheinstrasse 82.

Peters' Punsch von **H. J. Peters & Cie., Cöln,** empfiehlt 3681

A. Schumacher, Westendstr. 8.

Kartoffeln per 21 Pf. 21 Pf.
Käse, Wehringstr. 27, Ecke Gellmündstr.
H. Koch, I. Koch-Haus, Wehringstr. 12, D. B.

Zu Sylvester
empfehle
Strepeln und Berliner Pfannkuchen
berich. Füllung.
Conditorei Machenheimer,
Spiegelgasse 6. Telefon 2541.

Glücksnüsse
empfehle
G. M. Rösch, 46 Webergasse 46.

Rum — Arac — Cognac,
Bowlen-Weine,
Champagner,
Punsch - Essenzen
empfehle 3666
J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
Colonialwaren-, Delicatessen- und
Weinhandlung,
2 Goldgasse. Goldgasse 2.

Punsch - Essenzen.
Ia Qualität,

	1/2 Fl.	1/2 Fl.
Arrac-Punsch	3.50	1.80
Rum-Punsch	3.50	1.80
Burgunder-Punsch	3.50	1.80
Portwein-Punsch	3.50	1.80
Ananas-Punsch	4.00	2.10

hochfein im Geschmack,
sehr gut bekömmlich,
empfehle 8646

A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogengasse 15.

Rum, Arrac,
Cognac,
Südweine
— alter Art —
empfehle bestens.
Oscar Siebert,
Delicatessen, Taunusstr. 50.
3679

Ital. Blumentohl
per Kopf 85 Pf. empfehle 8665
G. Becker,
Telefon 2568. Bismarckring 37.

**1903er Braunschweiger
Gemüse-Conserven**
in vorzüglichster Qualität spottbillig bei 3078
Richard Seyb,
Telefon 2858. Rheinstrasse 82.

Braunschweiger Mettwurst
per Pfd. Mt. 1.20,
Delic.-Leberwurst Pfd. 80 Pf.
Delic.-Mettwurst Pfd. 80 Pf.,
Südwurst Pfd. 80 Pf.,
In Cervelatwurst Mt. 1.20
empfehle im Auschnitt 3483

Altstadt-Consum,
31 Webergasse 31, nächst der Goldgasse.

Spezial - Gardinen - Handlung,
abgepasste Englisch Tüll,
Spachtel, Polster Lacet
Stores
von den billigsten bis zu den feinsten
empfehle 2727
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspecestrasse, Ecke Museumstr.

Bei jeder Witterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Bedeit 4 Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mt.
in Apotheker **Blum's Flora-Parfumerie,**
Große Burgstrasse 2

Punsch = Essenzen.



Arac, Rum, Cognac, Liqueure
von
Herm. Jos. Peters Nachfolger, Köln,
empfehle die 3607
Emmericher Waaren-Expedition,
Telephon 2518 — Marktstraße 26.

Fernsprecher No. 2154.

Telegr.-Adr.: Centralbodega.

Central-Bodega,

nur Webergasse 23,

gewährt bis zum 31. Dezember auf ihre seit langen Jahren anerkannt
vorzüglichen Südweine: Portwein, Sherry, Madeira,
Malaga, Marsala, Vino Vermouth di Torino, Tarragona,
Cognac, Whisky 3247

10% Rabatt.

Garantie für Reinheit, Echtheit u. directen Import.
Kostproben werden bei Einkäufen in der „Bodega“ gratis verabreicht.
Unterhalte in Wiesbaden keine weitere Verkaufsstelle.

Webergasse 23. **Heinrich Külzer,** Webergasse 23.

Vorteilhafteste Weinbezugsquelle.

Gut, billig und wohlbekömmlich, bitte zu probiren.

Dienstbach's Specialmarke Weisswein b. 13 Fl. 45 Pf.,
Dienstbach's Specialmarke Rothwein b. 13 Fl. 45 Pf.,
einzelne Flaschen 5 Pf. mehr. Beide Sorten werden auch in Fässchen von circa 20 Ltr. an
geliefert und stellt sich derselbe bei Selbstabfüllung noch billiger. 3209

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinkellereien Herderstrasse 10, Rischerplatz 3 u. Nierstein a. Rh.

Neujahrskarten.

Carl Pfeil,
Buch- und Schreibwaren - Handlung,
4 Kleine Burgstr. 4. 3651

Gottwald's Punsche

sind anerkannt vorzüg-
lich und seit Jahren allseitig
beliebt. 3660
F. Gottwald, Liqueurfabrik,
T. 2687. Rheinstr. 73.

Als vorzüglichen Tisch- und Bowlen-Wein

empfehle bei 13 Flaschen Abnahme
1901er Rheinheff. und Rheinpfalzwein à Fl. 45 Pf., Moselwein à Fl. 50 Pf.,
ferner Rotwein à Fl. 50 Pf., Red old Port à Fl. Mt. 1.—
Sonnige Rhein, Mosel, Kob, Süds und Dessertweine billigst nach Liste.
C. G. W. Schwante, Weinkellerei, Detailverkauf, Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Bismarckstr.
Telefon 314.

Die durch den flotten Weihnachts-Verkauf sich angesammelten Reste in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren,

Restbestände in fertiger Damenwäsche,
Einzelne Tischtücher, Servietten
werden bis **Samstag, den 2. Januar k. J.,** spottbillig verkauft.
Blousen, Costümeeröcke, Unterröcke, Pelzcolliers
theilweise für den halben Werth.

S. Guttmann & Co.

Samstag, 9. Januar,
7 Uhr Abends,
im Saale des Hotel Victoria:
CONCERT

von
Herrn Lucien de Flagny (Paris),
Componist,
Frau **J. Voss,** Sopran, Herr **August Leimer,**
Bariton.

Zahnbürsten
kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der
Drogerie Otto Lille,
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

M. Bentz, Telefon 341.
WIESBADEN,
Gegr. 1883
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 2903
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

**Frosche, Schwärmer,
Crafer's**
empfehle

G. M. Rösch, 46 Webergasse 46.

? Waren Sie?

mit dem Schleifen Ihrer Scheeren, Fische, Taschen
und Rasirmesser, sowie Reparaturen an Näh-
maschinen, Fleischmaschinen, Rasen-
mähten und sonstigen Gegenständen bisher mit
zufrieden, so machen Sie einen Versuch bei

Ph. Krämer,
Webergasse 3, Hof rechts,
und Bismarckstr. 39, 1. St., Droa. Bernstein.

Zur Sylvester-Nacht:
**Präparirtes Glücksblei,
Nüsse u. Figuren.**

M. Rossi, Metzgergasse 3.

Gier! Gier! Gier!

Schmackhafte Landeier, ganz frische Trank-
Gier, durch Erhitzen der Eiernschale unter
das Glas zu 9 Pf., aut Rodeier unter Garantie
an billigen Preisen Neugasse 22, im Hof 2.

Blakate
Wohnung zu verm.
Möblierte Zimmer,
Zimmer frei u. Ltr.
aufgezogen à 40 Mt
60 Pf.
Mietverträge,
Dankordnungen u. Ltr.
vorrätig in der Geschäftsstelle des
Hausbesitzer-Vereins, G. S.
Delaspecestrasse 1. 718